

Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 95 (1986)
Heft: 3: Blut ist ein besonderer Saft

Artikel: Reorganisation des Nationalen Blutspendedienstes in Moçambique : Putzfrau und Lehrerin
Autor: Gamma, Rita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-556467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauber auf den ersten Blick...

Nachdem ich 18 Monate lang für das SRK im Blutspendedienst in Angola gearbeitet hatte, sandte man mich nach Moçambique. Die Hauptstadt wirkte nach Angola sehr sauber, ordentlich und funktions-tüchtig. Schon bald merkte ich, dass West- und Ostafrika-ner genauso verschieden sind wie Süd- und Nordeuropäer. Anfangs hatte ich grosse Sehnsucht nach Angola. Diese europäisch anmutende Stadt, dieses gut organisierte Kran-



**Film: Das Blut ist rot, Webema-
terial (1 Stück)**

kenhaus war für mich schon ungewohnt. Ich liess mich von den sauberen Arbeitskitteln der Spitalangestellten beein-drucken. Das bereits beste-hende Blutspendezentrum funktionierte, oberflächlich be-trachtet, gut. Alles schien mir tadellos geregelt. Die Gesund-heitsbehörde gehört bestimmt zu den bestorganisierten Mini-sterien in Afrika. Überall traf man Entwicklungshelfer. Für jedes Gebiet schien irgendei-ne ausländische Hilfsorganisa-tion zuständig. Fühlte sich in Angola niemand für etwas voll verantwortlich – hier gab es meistens zwei oder mehr Leu-te, die sich um die Sache küm-meren.

Zu meinen wichtigsten Auf-gaben gehörten:

- Schulung von Laboranten für den Blutspendedienst
- Organisation des Blutspen-dienstes in Maputo, Beira und Nampula
- Herstellung von einfachen Reagentien

Bei meiner Ankunft war das Labormaterial noch nicht ange-kommen. Schüler standen auch nicht zur Verfügung. Da-mit wir uns langsam und vor-

**Pipettenhüetli für Pasteurpipet-
ten, Labormaterial (36 Stück)**



sichtig kennenlernen konnten, begann ich im Labor kleine unauffällige Arbeiten zu ver-richten. Ich begann langsam, das Labor auf die Neuerungen vorzubereiten. Vor allem rei-nigte ich mit den Putzfrauen die Laborutensilien. Sie freu-ten sich über die zusätzliche Putzkraft und nahmen die Än-derungen problemlos in Kauf.

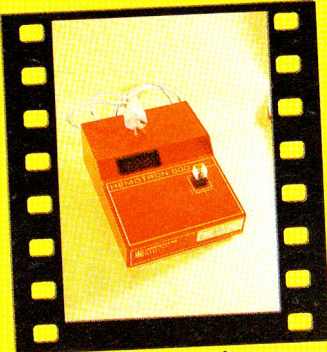
Die Spenderkartei musste einer Revision unterzogen werden. Für die Ausarbeitung eines Spendebezahlungssys-tems sollten die aktuellen Karten noch zusätzlich stati-stisch erfasst werden. Es wur-de notiert, wie oft und in wel-chen Zeitintervallen Blut ge-spendet wurde. Bei dieser Ge-legenheit wollte ich die Karten alphabetisch und in Gruppen unterteilen.

Es gibt einige Personen, die waren enttäuscht, dass ich bloss mit lokal verfügbaren Mitteln die Spendenunterla-gen organisierte, man erwartete eine Computerisierung.

Durch die kleinen Vorberei-tungen lernte ich die Equipe im Spital und meine Arbeit langsam kennen. Ich hatte Ge-legenheit, die besondern Fä-higkeiten meiner Mitarbeiter kennenzulernen.

Was bringe ich meinen Schülern bei?

Mit Verspätung, aber doch noch rechtzeitig erreichte die Laborausüstung aus der Schweiz ihr Ziel. Neue Tests



**Hämometer zur Bestimmung
des Hämoglobins vor der Blut-
spende, Labormaterial (3 Stück)**

einzuführen, Kontrollen in die Routine aufzunehmen, war aber nur mit zusätzlichem Per-sonal möglich. Zudem war dank der neuorganisierten Werbung ein steter Anstieg der freiwilligen Blutspender zu verzeichnen.

Der Laborkurs für die ersten Schüler begann. Die verspro-chene Hilfe des Ministeriums bestand nur darin, dass mir die Schüler zur Verfügung gestellt wurden. Die ganze Organi-sation des Kurses, die Lernziele blieben mir allein überlassen. Die Schüler brachten unter-schiedliche Vorbildungen mit, sie hatten aber alle bereits ei-ne ein- bis dreijährige Labor-schule hinter sich und sehr viel

praktische Erfahrung. Zwei meiner Schüler bereiten sich abends auf das Medizinstu-dium vor, ein anderer Mitschü-ler hatte noch grösste Schwierigkeiten mit dem Alphabet...

Falsch bestimmte Blutgruppen

Zur selben Zeit begann ich, die Arbeiten der Laboranten regelmässig zu kontrollieren und verbessern zu lassen. Die vielen falsch bestimmten Blut-gruppen bereiteten mir sehr grosse Sorgen. Langsam er-setzten wir die herkömmli-chen Testmethoden durch



**Personenwaagen: Der Spender
wird vor der Blutentnahme ge-
wogen, Labormaterial**

Reorganisation des Nationalen Blutspendedienstes in Moçambique

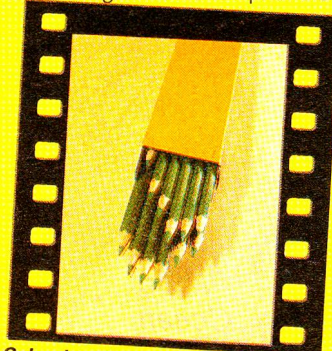
Putzfrau und Lehrerin

Eines Tages schrieb Rita Gamma, Arztgehilfin und Laborantin, an das Schweizerische Rote Kreuz: «Wenn es irgendwo auf der Welt einen Ort gibt, wohin niemand gehen mag, dann schickt mich.» Man wagte es mit Rita. Nach 18monatigem Einsatz im Blutspendezentrum in Angola betraute man sie mit der Reorganisation des Nationalen Blutspende-zentrums in Moçambique. Hinter dem zierlichen Äussern von Rita Gamma verbirgt sich Mut und Kraft und eine gehörige Dosis Humor. In ihrem Erlebnisbericht schimmert von allem etwas durch.

zeitgemässere. Mit der verant-wortlichen Ärztin kontrollierte ich die Anordnungen der Ärzte. Oft ist hier die Bluttransfu-sion Ersatz für fehlende Medi-kamente oder unzureichende Ernährung. Besonders gut ausgenützt werden kann eine Blutspende, wenn der Kranke nur den Blutbestandteil erhält, den er wirklich benötigt. Mit viel Glück und gutem Willen gelang die Instandstellung ei-ner besonderen Zentrifuge. Sie ermöglichte dem Spital die

miekranken (Blutmangel) und einem andern Patienten, der nur die Blutflüssigkeit (Plasma) benötigte, durch «Blut» zu helfen.

Alle Neuerungen wurden von der Cheflaborantin kritisch beobachtet. Sie hatte eine an-erkannte, mehrjährige Ausbil-dung als Laborantin und seit «eh und je» das BZ geleitet. Sie hat entscheidend beigetra-gen, dass das SRK-Projekt zu-stande kam. Leider hatte sie sich einen gewissen Schlen-drian angewöhnt. Mit all den Neuerungen benötigte ich aber ihre ganze Arbeitskraft, vor allem im Labor. Ausser-dem erwartete ich grosses Lerninteresse. Die Anfor-de-rungen stiegen. Die Mitarbei-ter und die Ärztin spürten ebenfalls die Unzulänglichkei-ten. Es ist eine sehr unange-nehme Aufgabe, eine jahrelan-ge Mitarbeiterin versetzen zu lassen. Ich sah es als grossen Vertrauensbereich des Ge-sundheitsministeriums an, dass dieser Bitte trotz grösster Organisationsschwierigkeiten stattgegeben wurde.



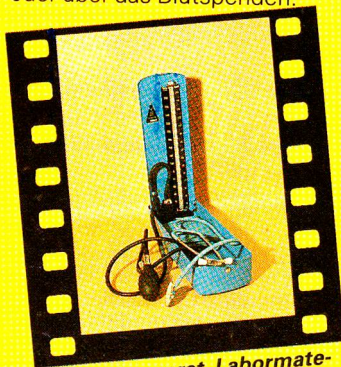
**Schachtel Farbstifte, Büromate-
rial (4x4 Schachteln, verschie-
dene Farben)**

Herstellung von Erythrozyten-konzentrat (nur rote Blutkör-perchen), Plasma und sogar Thrombozytenkonzentrat (Blutplättchen). Somit gelang es mit einer einzigen Blutspen-de, zum Beispiel einem Anä-

Die Werbetrommel wird gerührt

Der vom SRK engagierte Werbefachmann organisierte an einer Warenmesse einen

Demonstrationspavillon. Die «Facin» (Mustermesse) ist das Ereignis des Jahres. Mit unglaublicher Begeisterung war das gesamte Personal im Einsatz. Das erstmal wurde demonstriert gezeigt, wie das Blutspenden vor sich ging. Die gesamte Voruntersuchung eines Blutspenders einschliesslich die Entnahmen führten wir vor den Augen der staunenden Bevölkerung aus. Diverse Vorurteile, wie Blutspenden macht schwach, krank oder tut weh, konnten wirklich massiv abgebaut werden. Zusätzlich realisierten die Mitarbeiter die Wichtigkeit ihrer Arbeit. Der Einsatz vor allem der Schüler wurde direkt von der Bevölkerung mit grössten Besucherzahlen belohnt. Täglich gab es Nachrichten in der Presse um oder über das Blutspenden.



Blutdruckapparat, Labormaterial (7 Stück)

Ein Frei-Tag für den Minister

Jeder Blutspender hat neben der sofort abgegebenen Mahlzeit das Recht auf einen Frei-Tag. Er erhält vom Krankenpfleger einen kleinen Ausweis für den Arbeitgeber.

Die Laborschüler arbeiteten oft unter Aufsicht in der Entnahme. Durch massive Radio- und Zeitungsaufrufe kamen



Wasserbad: Gewisse Bluttests brauchen eine gewisse konstante Wärme, um gemacht werden zu können, Labormaterial (7 Stück)

auch die höhergestellten Persönlichkeiten, vor allem Politiker, zum Blutspenden. Eines Tages kam ohne besondere Voranmeldung ein Minister. Rego, ein Schüler aus der Provinz, kannte ihn nicht. Er machte seine Arbeit und gab dem Minister seinen Ausweis für den freien Tag. Der freiwillige Blutspender machte ein et-

was verdutztes Gesicht, was eine exakte Erklärung über die Vorteile und vor allem der Rechte eines Blutspenders von seiten Regos bewirkte.

Es beteiligten sich alle erdenklichen Organisationen beim Blutspenden. Es gab Jugend-, Sport- und Firmenvereinigungen, die der grossen Werbekampagne Folge leisteten.

SEEFRACHT FÜR MOÇAMBIQUE

In der Materialzentrale des Schweizerischen Roten Kreuzes in Wabern wurde eine grosse Sendung für die Blutspendezentren in Moçambique zusammengestellt. Von den über 200 Gegenständen hat die Fotografin Margrit Baumann deren zwölf fotografiert, um eine Ahnung zu vermitteln, wie breit das Spektrum der Bedürfnisse ist. Die Fracht wird am 24. März 1986 ab Antwerpen Richtung Maputo in Moçambique eingeschifft. Sie sollte dort am 21. April 1986 eintreffen und wird dann von der Liga der Rotkreuzgesellschaften an die Zentren in Quelina, Inhambane, Pempa und Chiqueque weitergeleitet.

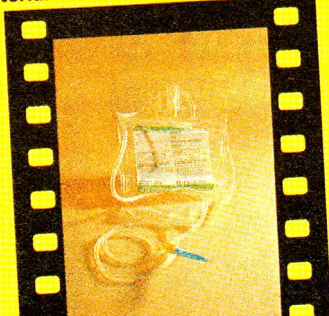
Blutarmer Frauen

Die Ernährungssituation der Bevölkerung in Moçambique ist sehr schlecht, vor allem bei den Frauen. Sie sind durch die vielen Schwangerschaften geschwächt. Sehr oft mussten wir von Frauengruppen 50 bis 80% der Spendewilligen zurückschicken. Sie hatten zu wenig Blut. Die wenigen, die spendentauglich waren, hatten bestimmt schon einige Stunden nichts gegessen. Damit sie keine Schwindelanfälle bekamen, organisierten wir eine Tasse Loa vor der Spende. Loa ist eine Zucker-Öl-Milch-Mischung, die unterernährten Kindern abgegeben wird. Damit die Erwachsenen nicht sogenannte Kindernahrung bekamen, fügte ich ein Vanilleextrakt bei. Wenn das Gemisch tiefgekühlt war, erklärten die Krankenpfleger den Spendern, das sei Blutspendesorbet à la Rotes Kreuz. Dank dieser Tasse spezieller Milch hatten wir sehr viel weniger Probleme bei der Blutspende.

Arme Provinzen

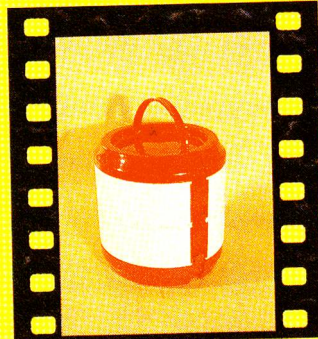
Um das Blutspendezentrum weiter auszubauen, wurden

Einfacher Blutbeutel, Labormaterial



Glühbirne für Projektor, Werbematerial

Abklärungen in den Provinzen nötig. Die Provinzen leiden vermehrt unter der Guerillatätigkeit. Es fehlt an vielem. Die Kommunikation ist sehr schwierig und zum Teil unmöglich. Reisen in die Provinz versucht man darum in Zusammenarbeit mit andern Organisationen zu unternehmen, damit ein Flugzeug dafür gechartert werden kann. Ein Provinzbesuch, welcher mir immer in Erinnerung bleibt: Es wurde eine Reise nach Inhambane geplant. Einige Mitarbeiter von Hilfsorganisationen flogen zusammen nach Inhambane. Jeder ging seinem eigenen Auftrag nach. Das Flugzeug flog mit den Delegierten in die Hauptstadt zurück. Ich wurde vergessen. Als ich vom Spital zurückkam, war niemand



Wärmeträger, um Mahlzeiten warm transportieren zu können

mehr da. Ein Vertreter vom lokalen Roten Kreuz versuchte, mir ein Nachtlager zu organisieren. Ich wartete und wartete, die Verhandlungen schienen endlos. Das inzwischen gebildete Komitee entschied, mich in einem Strandhotel unterzubringen. Auf halbem Weg stellte man fest, dass nicht genug Benzin vorhanden war, also zurück. Die Verhandlungen gingen von neuem los, und ich landete schliesslich in einem Besuchs-Bungalow des Gouverneurs. Hier wurde für mich von zwei Kellnern in offiziellem Smoking eine lange Tafel fürstlich gedeckt. Nach drei weiteren Stunden wurde mir der ortsübliche Reis serviert. Ich bekam sogar Fleisch dazu. Wo sie bloss das Fleisch aufgetrieben haben?

Ich habe noch viele Träume

Aufbauarbeit beinhaltet sehr viele verschiedene kleine und grosse Schritte. Wir versuchten am Schluss mit Erfolg, Blutgruppenseren herzustellen. Ob diese Versuche weitergeführt werden, hängt von Mitarbeitern in Moçambique ab. Ein Lehrbuch in portugiesischer Sprache ist druckreif und kann in Zukunft für die Schüler verwendet werden.

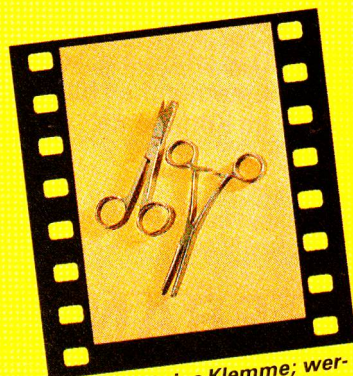
Durch den SRK-Einsatz in Moçambique habe ich einen

Das SRK teilt seine jahrzehntelange Erfahrung im Bereich des Aufbaus und des Betriebes eines auf dem Prinzip der freiwilligen und unentgeltlichen Blutspende fussenden Blutspendedienstes mit verschiedenen afrikanischen Rotkreuzgesellschaften und Gesundheitsministerien.

In Angola, Burundi, Malawi und Moçambique leistet das SRK momentan fachtechnische, materielle und finanzielle Unterstützung zwecks

1. Strukturierung und Organisation des nationalen Blutspendewesens sowohl in der Werbung freiwilliger Blutspender als auch im Bereich der fachlich einwandfreien Entnahme, Untersuchung, Lagerung und Verteilung der Blutkonserven,
2. Ausbildung von Fachpersonal in den Sektoren Spenderwerbung und Laboruntersuchungen,
3. Lieferung von Basisausrüstungen für Blutspendelabors und Werbeabteilungen,
4. Lokale Herstellung von Testseren.

Ziel des Engagements des SRK ist es, das Therapeutikum Vollblut oder einfache Blutkomponenten (Erythrozyten und Plasma) entsprechend den Grundbedürfnissen der Gesundheitsdienste der entsprechenden Länder zu qualitativ und wirtschaftlich vorteilhaften Bedingungen in genügenden Mengen verfügbar zu machen.



Schere und eine Klemme; werden bei der Blutentnahme gebraucht, Labormaterial (je 24 Stück)

meiner Träume verwirklicht und bemerkt, dass ich noch viele Träume habe. □